

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 3 (1856)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Lebenskreises, der ganzen Umgebung, in der sie entstanden sind, und beurkunden sich in der anspruchlosesten Form als das Resultat eines, von dem Bewusstsein seiner Stellung vollkommen durchdrungenen Gemüthes.

Das Metrum der Vierzeilen ist eigentlich das alte Nibelungen-Metrum, nicht nach der Silbenzahl, sondern nach Hebungen gemessen, zwischen denen die Senkungen tonlos durchfallen. Jene Hebungen aber entsprechen genau dem Takte der Volksmelodien, nach denen sie gesungen werden. Daher kommt es auch, dass man solche Strophen trotz der Unregelmässigkeit und Überzahl der Silben ganz leicht nach jeder solchen Melodie singen kann, wenn man nur darauf Acht hat, jede Hebung auf den entsprechenden Takttheil fallen zu lassen.

Ich theile hier einige, von mir verfasste und im's Volk gedrungene Vierzeilen mit:

1.	5.
Mir hám g·wiss kán:n Streit mitánand,	Auf d· Nàcht kriág· i' Müli',
I' und mein Buá:	Und Müli' in dá' Fruá,
Er red't nix und deut't nix	I' wîr' vor lauter Müli'
Und i' hör' ihm zuá.	No' selbər á~ Kuá.
2.	6.
Znáxt háb· i' in 'n Deánd'l	Auf türkisch zehn Weibər,
Ihr· Stub'n eini woll'n,	Das is nur á~ Spîl;
Dà sagt's, i' soll 'n Schlüss'l	Abər in unsərn Lánd'l
Beim Pfarrər erst hol'n.	Is áni schon z·vîl.
3.	7.
Wál d· hást á~ Buss'l krîgt,	Er schaut so vərliebt
Brummst wie á~ Bær.	Und oft wîder betrübt,
Wànnst ás nit hâb'n willst,	I' hätt:s àbor gern,
So gib 's wîdər her.	Wenn ər keckər tæt· wer'n.
4.	8.
Di Spàtz'n und i'	Mein Schàtz'l is g·stolpərt,
Fress'n d· Kersch'n so gern,	I' háb· nàch ihr g·längt,
A'bər sie fress'n d· Kersch'n	Dà hât sie si' no'
Und mîr lâssən s· d· Kern'.	An mein'n Buss'l áfängt.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *Mir*, wir. Zeitschr. II, 192, 20. — *Nix red'n und nix deut'n*, eine Redensart: weder durch Wort, noch Zeichen seine Gedanken mittheilen.
- 2) *Znáxt*, neben dem einfachen *nágst*, *náxt*, neulich, jüngst, aus *zenächst*, zunächst, zusammengezogen, das, wie hochd. in die nächste Zukunft, so hier in

die jüngste Vergangenheit weist. Castelli, 206. 273. Entfernter liegt die Ableitung von *Nacht* und Vergleichung mit dessen adverbialem Dat. Plur. *nächt·n, nächt·n, nächt, nächt* (mhd. *ne hten*; Grimm. III, 138), vergangenen Abend oder Tag, gestern, und *nächt·n d's Nachts, nächt·n ze Nacht, nächt z' Näd*, gestern Abends; Schmeller II, 675. Castelli, 205. Schmid, 398. Stalder, II, 228. Tobler, 330. Weinhold, 64. Reinwald, I, 107. — *Deand'l*, d. i. *Dirndel*, Dirnlein, Mädchen; vgl. oben, zu S. 172, 16; zum umschriebenen Genitiv vergl. Zeitschr. II, 172, 82. — *eini*, hinein (einhin); Zeitschr. I, 290, 12. — *woll'n*, gewollt; alte, starke Particinalform; s. Zeitschr. I, 135, 15.

- 3) *Buss·l*, Kuss; s. oben, S. 171, 10. — *krigt*, Partic. ohne *ge-*; s. oben, S. 172, 10. — *brummst*, brummst du, *wànnst*; wann du (für: wenn du, während in anderen Mundarten *wenn* für *wann* steht); s. oben, S. 176, 15.
- 5) *Müli*, Milch; Schm. II, 569. Castelli, 203. Die Zweisilbigkeit des Wortes beruht auf goth. *miluks*, ahd. *miluh* etc., das Gemolkene (zum ahd. starken Verb. *milchu*, *malch*; vergl. lat. *mulgeo* und *mulceo*. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 997 f.) Zum Absfall des auslautenden *ch* vergl. oben, S. 110 und Zeitschr. II; zur Verdichtung des *i* in *ü* oben, S. 20. — *kriág· i*, kriege ich (zu essen); vergl. S. 39, 2. — *in dā' Fruá*, in der Frühe. — *i wir*, ich werde; Zeitschr. II, 91, 30. — *lautər*, nichts als; Zeitschr. II, 85, 32.
- 7) *tæt· wer'n*, thäte werden = würde.
- 8) *äfängt* (sonst *dā-*, *dár-* für er-; s. oben, S. 104 f.), erfangen, erhascht, fassend erhalten; schwaches Partic. eines starken Verbs. Schm. §. 962.

Lieder in oberösterreichischer Mundart.

Von K. A. Kaltenbrunner.

I. Mein David'l.

Hän g'lösən ámàl	Wann 's á'n Küni' sô gêt,
In dər biblischən G'schicht·	Is 's bei mir koán Wunder,
Von á'n jüdischen Küni'	Dàß mi' 's Löb'n oft nöt g'freut 15.
Mit á'n krenmáßig'n G'sicht.	Und dər ganzə Plundər.
Hät' reitən und fähr'n	5. Dər Küni', dər luəged·,
Und vərjuxən künná,	Löst hī' auf oán'n Flöck,
Und koán A'ngst hät' 'n plågt	Und i' moán', wànn má' 'n beutlət·,
Vőwög'ng 's àbirinná; —	Má' brácht' 'n nöt wög. 20.
Hät' z' ößən und z' trinká g'håbt,	Und weil á' so hár'b is,
G'schlößər und Leut'; —	10. Ham d' Hosherr'n g'sågt:
Hät' nöt z' àrbet'n braucht, —	„Má' wißən á~ Büebəl,
Hät 'n dennást nix g'freut!	Wàs d' Hárpf'n schoen schlågt.“